

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Traktanddruck: Nachrichten Dresden, Fernsprecher-Zammelnnummer: 25241, Nur für Nachgespräche: 20011.

Wegzugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung (am Sonn- und Montag mit einemmal) 3,25 Mk., in den Vororten 2,00 Mk. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3,50 Mk. (ohne Gebühren). Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (eine 8 Zeilen) 25 Pf., Fortsetzung und Anzeigen in Summen nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nach gegen Vorzahlung. — Fernblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 34-40.

Druck u. Verlag von Kiepisch & Reichardt in Dresden.

Stadtredaktion mit beifolgender Zustellungsangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unerlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Bergebliche englische Erfindungsvorstöße.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für die neuen Kriegskredite. — Der Einfluß des Unterseekrieges auf die feindlichen Angriffspläne. — Requisition französischer Handelsschiffe durch die Regierung. — Die Beute des zweiten deutschen Hilfskreuzers.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Febr. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Bei Rebel und Hegeu verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig; an einzelnen Stellen der Artois- und Somme-Front, auch zwischen Maas und Mosel kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erfindungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Bei Smorau, westlich von Luck, sowie zwischen Mota-Lipa und Krasnojka war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst.

Bei Zwenzu, östlich von Hoczow, drangen unsere Stoßtruppen in die russische Stellung und führten nach Sprengung von vier Minenminen mit 250 Gefangenen, dabei drei Offiziere, und zwei Maschinengewehren zurück. Südöstlich von Brzozow war gleichfalls ein Erfundungsvorstöß erfolgreich.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph Alois Ferdinand

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Unsere U-Boote haben wieder an der Zerschmetterung bei Corbul den Antritt mehrerer russischer Kompanien ab.

Mazedonische Front

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Febr. (Eig. Drahtmeld. unserer Berliner Mitarbeiter.) Auf eine Anfrage des Abg. Müller (Reinigen (D. Sp.)) teils Ministerialdirektor Teschendorf, daß die Frage der Einführung der bedingten Verurteilung bei Verbrechen gegen Friedensverordnungen geprüft wird. Auf die Anfragen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft erwidert Ministerialdirektor Lewald, daß im Wahlkreis Potsdam-Dahlemburg bis zum nächsten öffentlichen Versammlung in geschlossenen Räumen zulässig sind, wenn die Einzeln für Ruhe und Ordnung sorgen, durch die Reden der Bürger nicht geändert und der Geist der Weisheit des deutschen Volkes nicht beeinträchtigt werde. Eine Verlesung kann nach einer Verfügung des Oberkommandos in den Marken verhängt werden. Sie richtet sich nicht gegen politische mitleidige Personen. — Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes betreffend die Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht.

Abg. Stadthagen (Zos. N. O.) bringt zur zweiten und dritten Lesung mehrere Änderungsanträge ein. Danach soll der Ministerrat mit dem Bundesrat die Zahl der einzuberufenden Richter bestimmen. Spätestens vom Zeitpunkt des Friedensschlusses ab soll die Ermächtigung zur Einberufung wegfallen, zur gleichen Zeit auch die Beschränkung der persönlichen Freiheit, der Pressefreiheit und des Vereinsrechts. — Abg. Vandsberg (Zos.): Das Gesetz über die Schubhaft müsse in allen Verhältnissen angewandt werden. Minder Befehlshaber hätte aber einen besonderen Mangel an Intelligenz bewiesen und sich eine eigene Auslegung zurückgemacht. Wie groß die Arbeit beim Reichsmilitärgericht sei, könne hier nicht entschieden werden. Für den Antrag der Arbeitsgemeinschaft könnte deshalb keine Fraktion nicht stimmen. Die Arbeitsgemeinschaft wolle die Ermächtigung außer Kraft setzen, spätestens am Friedensschluß. Wie aber, wenn die Arbeit schon vor Friedensschluß erledigt sei? Also auch für diese Änderung könnten sich keine Freunde nicht erwärmen. — Generalmajor Kammernann: Gekern ist die Frage einer Reform des Militärstrafgesetzbuchs geschnitten und die Verabschiedung der Mindeststrafen gefordert worden. Ich habe bereits im Ausblick erklärt, daß die von uns eingeforderten Änderungen der obersten Kommandoabteilungen des Feld- und Seefahrsbereiches einigermassen sind, und ich habe zugesagt, daß die Prüfung und Fassung des Materials so schnell als möglich erfolgen soll. Das ist geschehen, und ich hoffe, daß Sie schon in der nächsten Zeit Gelegenheit haben werden, sich mit diesen Erachtungen an beschäftigen. (Beifall.)

(Fortsetzung im Morgenblatt.)

Die sozialdemokratische Fraktion nimmt den neuen Kriegskredit an.

An einer am Donnerstag abgehaltenen Fraktionsübung hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion laut „Vorwärts“ beschlossen, auch den neuen Kriegskredit ihre Zustimmung zu erteilen und bei dieser Gelegenheit ihre Stellung durch Abgabe einer Erklärung zu präzisieren. (S. 1. B.)

Bergebliche englische Erfindungsvorstöße.

Die englischen Erfindungsvorstöße und Patentreilmutternehmungen des letzten Tages (21.) hängen unter einem unglücklichen Stern. Zunächst endeten sie ergebnislos. Unter besonders schweren Verlusten brach der englische Vorstoß südlich Armentieres zusammen. Schon am frühen Morgen des 21. Februar bereitete planmäßiges, sehr lebhaftes Feuer eine feindliche Unternehmung vor. Der von etwa einem englischen Bataillon mit Maschinenabwehren unternommene starke Angriff fand aus völlig bereit. Der Gegner wurde deutschseits bis zum zweiten Graben durchgelassen und dann durch energisch durchgeführte Angriffe von vorn und beiden Seiten umfaßt und nach heftigem Nahkampf zurückgeworfen. Die Engländer liegen in den Gräben viele Tote zurück. Der vorerwähnte Graben wurde hierauf wieder besetzt. Die Stellung ist jetzt in deutscher Hand. Die deutschen Verluste sind gering. (S. 1. B.)

Die englischen Verluste

Vom 13., 15. und 16. Februar geben die Namen von 111 Offizieren und 2100 Mann an. (S. 1. B.)

Berichterstattung der feindlichen Offensive in der Artois.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ gibt Paris und Londoner Telegramme wieder, worin von der Notwendigkeit für die Entente gesprochen wird, nachdrücklich die Möglichkeiten der feindlichen Landboots-Armeen für die Nachschub zu den Fronten, zu einer neuen Veranlassung der Ententeoffensive anzusehen. „Secolo“ berichtet, daß der Landboots-Armeen eine abermalige Berichterstattung der Offensive als Folge haben könnte.

kl. Am Samstag hierin hat eine Meldung des Londoner Berichters „Corriere della Sera“, daß die große Offensive an der Westfront unmittelbar bevorstehe. In wenigen Tagen werde der Sturm besonnen haben.

Frankreich braucht einen schnellen Sieg.

An den von der „Jenny“ nachrichtlichen Unternehmungen über die englischen und französischen Unternehmungen im Artois schreibt „La France“: Man muß zwar anerkennen, was England geleistet hat. Für Frankreich sei es jedoch sehr notwendig, daß ein schneller Sieg errungen werde. England müsse größere Opfer bringen. Es solle sich ein Beispiel an Frankreich nehmen, das sehr seine letzten Mannschaften zusammenraffe. Gegenüber den Unternehmungen in Frankreich seien diejenigen Englands ein Kinderpiel. (S. 1. B.)

Der zweite deutsche Hilfskreuzer.

Der angeblich „Puma“ heißt, ist, wie Mopenhagener „Politiken“ meldet, seine fähige Taktik fort und hat bereits eine sehr große Anzahl von Schiffen versenkt. In der zweiten Hälfte des Monats Dezember verlegte er seine Taktik in den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans. Dort brachte „Puma“ nach einer Meldung südamerikanischer Blätter auch den dänischen Dampfer „Hammerhans“ auf. Auch die nordamerikanischen Zeitungen enthalten ausführliche Mitteilungen über die Taktik der „Puma“. Wo sie sich jetzt aufhalte, sei unbekannt. Elf englische Kriegsschiffe, mehrere französische und ein japanisches Kriegsschiff seien jetzt auf der Jagd nach der „Puma“. Die Zahl der von der „Puma“ versenkten Schiffe ist in der letzten Zeit auf 30 gestiegen. Der Gesamtwert der versenkten und angebrachten Schiffe mit Ladung wird von den Blättern auf 15 bis 20 Millionen Dollars angegeben. Ein amerikanisches Schiff ist der „Puma“ bisher nicht zum Opfer gefallen. Staatssekretär Lansing erklärte, daß die „Puma“ wie jedes andere Kriegsschiff behandelt werden müsse. (S. 1. B.)

Frankreichs Requisition von Handelsschiffen.

Die Maritimen Requisitionen der Regierung von mehr als 150 Fahrzeugen der französischen Handelsflotte an die Regierung. „Matin“ handelt es sich um eine erste Requisition. Diese des Unterseeboot-Armeen für den französischen Seeverkehr.

Gesamteinziehung der neutralen Schifffahrt?

kl. Die Schweizer Zeitungen fänden einen gemeinsamen Schritt aller Neutralen an gegen die neue englische Requisitionsvorordnung. Die Gesamteinziehung der neutralen Schifffahrt für die feindlichen Kriegsschiffe werde die notwendige Folge der englischen Maßnahmen sein.

Der Papst und der Unterseeboot-Armeen.

Der Mailänder „Secolo“ berichtet, der Papst habe der Wiener Regierung seine Auffassung über den Unterseeboot-Armeen durch den Wiener Kurier mitteilen lassen. (S. 1. B.)

Amerika will Unterseeboote bauen.

Wie das vollständige Newer Bureau aus Washington meldet, hat der Klottenausblick über den Geisteswert betreffend den Bau von 68 Unterseebooten günstig berichtet. Dagegen ist der Vorstoß, Amerika solle sich grundsätzlich für vollständige Abschaffung der internationalen Fragen entscheiden, beiseite geschickt worden. (S. 1. B.)

Die englischen Kohlenbergwerke in staatlichem Betrieb.

Eine englische Regierungsverordnung sehr als Datum für die Übernahme aller Kohlenbergwerke und gewissermaßen der 1. März fest. (S. 1. B.)

Eine Million Männer für den englischen Nationaldienst gebraucht.

Wie der „Newer Courier“ aus London meldet, erklärte der Minister für den Nationaldienst, daß er eine Million Männer brauche. (S. 1. B.)

Ablehnung der Ausdehnung der Wehrpflicht durch das englische Kabinett.

„Daily Chronicle“ schreibt, daß die Mehrheit des Kabinetts einer geforderten Ausdehnung der Wehrpflicht bis zu 30 Jahren nicht zugestimmt habe.

Propaganda für Sozialismus in London.

In London wird eine angebliche Propaganda für Sozialismus und Wehrverneinung von Lebensmitteln gemacht. Lord George veröffentlicht einen Brief an alle Wehrlichen und Lehrer Englands, worin er sie anspornt, alle Organisations für Feld- und Ackerbau aufzulösen. (S. 1. B.)

Strens „mahvolle“ Politik.

kl. Am Unterhause nahm Donnerstag Churhill noch das Wort. Nachdem er mit Anerkennung über die Admiralität, Flotte und Wehr gesprochen hatte, wiederholte er seine frühere Forderung, daß man wieder die Dienste Älterer der Marine nutzbar machen müsse. Er erklärte eine Rede, welche vor kurzem Admiral Weir in Richmond gegen Ältere gehalten hatte. Man müsse den Älteren gegenüber seine eigenen Verantwortlichkeiten verbergen; es sei jetzt nicht die Zeit, um Marineoffiziere für vorgreiflich zu erklären. Dann enthielt Churhill zum erstenmal, daß die Admiralität schon im Februar 1915 dem damaligen Kabinett einen Plan vorgelegt hatte, der bezweckte, die Zufuhren von neutralen Ländern zu unterbinden. Der Einfluß des Ministers des Meeres, der abgelehnt worden sei und der die Rechte der Neutralen nicht übermäßig habe verletzten wollen, habe aber damals die Ausführung des Planes verhindert. Churhill sagte großmütig, daß der Minister des Meeres vielleicht recht gehabt hätte; England habe damals eine äußerst scharfe Methode organisiert, ohne dadurch das Wohlwollen der neutralen Welt einzubüßen. Vielleicht würde die Weisheit der „mahvollen“ Politik, welche Grenzen von Anfang des Krieges an besetzt habe, recht geben.

Zur irischen Frage.

Nach einer Londoner Meldung des „Newer Courier“ lege die Nationalistenpartei der bevorstehenden Debatte über einen Antrag große Bedeutung bei, der die sofortige Einführung der Home Rule in Irland fordern wird. Der Antrag ist von Connors eingebracht, wird aber von Redmond nicht vertreten werden. Die Unionisten wollen ein Amendement einbringen, daß die Militärpflicht in Irland eingeführt werden soll. (S. 1. B.)

Holland und England.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die beabsichtigte Verbringung in der Verbringung irischer Erzeugnisse nach Holland, ausgenommen Cranach, Mirenen und Mandarinen, aufgehoben worden. (S. 1. B.)

Der „Newer Courier“ vom 21. d. M. abends schreibt unter der Überschrift: „König weitere englische Anträge“: England will uns zeigen, unter welchen Umständen im Betrage von vielen Millionen Gulden ihnen gegen Bezahlung in englischen Staatsanleihen zur Verfügung zu stellen. Holländischerseits wird aber für die sofortige Bezahlung in bar verlangt, die England nicht geben wolle. Eine zweite englische Annahme besteht in der Forderung, daß wir Holländer unsere landwirtschaftlichen Produkte und Waren, also Mehl, Getreide, auf holländischen Schiffen nach England bringen. In englischen Häfen werden jetzt 30 niederländische Schiffe zum Verbleiben gezwungen. Um diese Schiffe zurückzubekommen, muß Holland ein Lösegeld zahlen, das in materieller und Lebensgefahr besteht. (S. 1. B.)

Norwegen, Deutschland und England.

Bei der Debatte über die Thronrede sagte der Präsident des Stortinga Mowinckel, er habe gemeint und meine noch, daß die norwegische Unterseeboot-Verordnung niemals hätte erlassen werden sollen, da er ihre unzureichende Notwendigkeit nicht einsehen konnte. Außerdem sei der Konflikt mit Deutschland durch freundschaftliche Verhandlungen beizulegen worden. Senjaer Küstentor hat Großbritannien den Antrag, das durch die völkerrechtliche Verletzung der norwegischen Anträge elektrifiziert, welches aus dem neutralen Amerika das Abschließen erzwungen habe, das den Anlag in dem englischen Stollen verbot ansetzen habe, einer „Strafe“ für unter „Verbrechen“, die unbillig seien, nicht zum wenigsten im Hinblick auf die unabwehrbaren Dienste, die die norwegische Handelsflotte England leistete. (S. 1. B.)

Die Christianiaker Zeitung „Dagbladet“ schreibt: Die drückenden, vom norwegischen Standpunkte aus unbilligen englischen Bedingungen zur Verbringung von Kohle müßten auf den großen Schwereleistungen Englands beruhen, keine Anträge ansetzen. Deshalb sollen norwegische Schiffe in den Kohlentransporten nach den Mannschaften angewiesen werden. (S. 1. B.)

wahrung eingeleitet, sowie unter Androhung von Gegenmaßnahmen verlannt, daß die widerrechtlich gefangen gehaltenen Personen alsbald in Freiheit gesetzt und, soweit es ihr Wunsch ist, in die Heimat befördert werden.

Aus den Einzelheiten des umfangreichen Berichts sei noch hervorgehoben, was über die Verführung des Passatsschiffes „Tabora“ gesagt wird:

„Zu erwähnen bliebe noch aus den amtlichen Mitteilungen des Gouverneurs, daß am 22. März 1916 die Stadt Tanganyika von feindlichen Kriegsschiffen beschossen und erheblich beschädigt wurde und daß am 23. bei einer Beschädigung des Hafens von Dar-es-Salaam der Dampfer „Tabora“ in Brand geraten und gesunken ist. Die Versenkung des Dampfers „Tabora“, der, wie die Engländer genau wußten, schon seit August 1914 als Passatsschiff eingerichtet und als solches kenntlich gemacht worden war, war nicht etwa eine rein zufällige, sondern wurde englischerseits mit vollster Absicht und unter den nichtigsten Umständen und schneidlichsten Vorwänden herbeigeführt. Es wurde die unter den obwaltenden Verhältnissen gänzlich unzulässig gewordenen chemischen Verführung des Schiffes als Hilfskreuzer vorzuziehen, behauptet, daß Vorbereitungen zu seiner Indienststellung getroffen wurden und daraufhin die Forderung gestellt, das Schiff unterlassen zu dürfen. Das letztere abgelehnt werden würde, dürfte den Engländern als selbstverständlich erschienen sein. Die Versenkung des Passatsschiffes „Tabora“ sei erneut, mit welcher Strapaziertollheit England sich über das Völkerrecht hinwegsetzt, wenn es ihm gerade paßt.“ (W. L. B.)

Die neuesten Meldungen lauten: Der Unterseekrieg.

Bern, 23. Febr. Aus einem Tagesbefehl des Marine-Ministers geht hervor, daß das französische Schiff „Algerie“ versenkt worden ist. Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens, und zwar von 4065, 3386 und 2401 Tonnen. (W. L. B.)

London, 22. Febr. London meldet: Der schwedische Dampfer „Skogland“ und die Golette „Teevan“ sind versenkt worden. — London meldet, daß der englische Dampfer „Perisä“, 6728 Tonnen, versenkt wurde. Das Frachtschiff „K. V. M.“ wurde gleichfalls versenkt. (W. L. B.)

Bern, 23. Febr. Bezeichnend für die immer stärker werdende Unruhe in England über die Folgen des Unterseeboot-Krieges ist eine Korrespondenz des Londoner Mitarbeiters der „Messaggero“, worin es heißt: Wenn morgen, um etwas Unwahrscheinliches anzunehmen, die deutsche Blockade gegen England so vollständig und wirkungsvoll werden sollte, wie die Engländer gegen Deutschland, so würde sich England in einer viel schlimmeren Lage befinden als Deutschland, weil die Lebensmittelproduktion in England unendlich viel geringer als in Deutschland ist. Um ungünstige Folgen aus dieser Feststellung zu verhüten, sieht sich der Londoner Mitarbeiter der „Messaggero“ zu dem Gedanken genötigt, die englische Blockade habe das erhoffte Ziel nicht erreicht. Deutschland aber, das noch immer die mächtigste Heere aufstellen und unterhalten könne, dürfe nicht hoffen, in den zur Entscheidung notwendigen Monaten das zu erreichen, was England in dreifach Monaten seiner ungleich wirksameren Blockade nicht habe erzielen können. (W. L. B.)

b. Genf, 23. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Nach dem „Journal des Debats“ befehligt die spanische Mittelmeer-Flotte, ihren besonderen Schiffsfahrtsbereich mit dem Auslande einzustellen und ihre Flotte in Barcelona und Valencia zu konzentrieren. Eine Reberverammlung in Barcelona beirath die Aufnahme des Verkehrs nach dem Hafen Gatte. Eine Entscheidung wurde noch nicht getroffen. Der spanische Minister des Äußeren hatte eine lange Unterredung mit dem deutschen, dem österreichischen und dem Schweizer Gesandten.

Die preussischen Finanzen.

b. Berlin, 23. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Das Abgeordnetenhaus erledigte den Etat der direkten Steuern. Finanzminister Venke bestritt in der Debatte, daß die Finanzlage bedeutend besser stehe, als sie im Etat zum Ausdruck gebracht sei. Ein großer Betrag der verlangten Steuern sei außer Rechnung zu setzen, weil sich die betreffenden Personen im Felde befänden. Es sei deshalb auch nicht möglich, ohne die Aufschläge auszumitteln. Nach dem Krieg werde dem Hause ein neues Einkommensteuergesetz vorzulegen werden. Auf die Quotierung könne sich die Staatsregierung nicht einlassen, schon weil aus den Parlamenten fortwährend auf neue Ausgaben gedrängt werde.

Eine Schuhkammer in Weissenfels.

b. Berlin, 23. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Die Stadt Weissenfels hat eine Schuhkammer gegründet und dafür 45000 Mk. bereitgestellt. Die Schuhkammer soll in der Hauptsache die benötigte Bewässerung mit dem nötigen Schuhwerk versorgen und auch die Ausbesserungen vermitteln.

Vertikales und Gächliches.

Dresden, 23. Februar.

— * Se. Majestät der König empfing heute vormittag die Herren Staatsminister und den Rabinetssekretär zu Vorträgen und nahm militärische Meldungen und die Vorberathung der in die königlich sächsische Armee bez. in die kaiserliche Marine über tretenden Kadetten entgegen. Nachmittags 4 Uhr wohnte der König der Wohlthätigkeitsvorstellung im Prinzreg-Theater bei.

— * Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg haben sich heute vormittag in Begleitung der Frau Oberhofmeisterin Frau v. Büch und des persönlichen Adjutanten Hauptmanns v. d. Büsch nach Leipzig begeben, um daselbst die Verwundeten im St. Georgs-Hospital zu besuchen. Die Rückkehr der königlichen Herrschaften nach Dresden erfolgt abends.

— * Seinen 70. Geburtstag feierte gestern der sächsische Generalleutnant Hans Freiherr v. Uskar-Gleichen in Wötzingen. Herr auf Zenniderode, Alerngoleichen und Wolzmannshausen. Als Sohn des hannoverschen Rittmeisters Freiherrn v. Uskar-Gleichen und dessen Gemahlin Adelheid geb. v. Adelebsch am 22. Februar 1847 auf Zenniderode geboren, wurde er am 7. Januar 1868 Offizier im Grenadier-Regiment Nr. 101 und erwarb sich in Frankreich das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern und das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am 20. November 1871 wurde er zum Oberleutnant, am 24. Mai 1878 zum Hauptmann und Kompaniechef und am 22. Juni 1888 zum Major und Bataillonskommandeur befördert. Unter Beförderung zum Oberleutnant am 24. März 1893 zum Stabe des 4. Infanterie-Regiments Nr. 109 in Braunsberg versetzt, wurde er im Jahre 1896 Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 139 in Döbeln und am 15. Juni 1899 Generalmajor und Kommandeur der Infanterie-Brigade Nr. 80 in Zwickau. Unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant trat er am 22. März 1902 in den Ruhestand und nahm in Wötzingen Wohnung.

— * Kriegsauszeichnungen an sächsische Staatsbahnbeamte und Bedienstete. Es erhielten: die kaiserliche Militär-St. Heinrichs-Medaille und das Eiserne Kreuz 2. Kl.: Hilfsbahnhofsleiter Zenzler (Chemnitz), bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber am Bande für Kriegsdienste, Altbahnhofsleiter Pöggel (Dresden-Alt.); das Ehrenkreuz mit Schwertern: Dittlich (Alt-Anw.) Starke (Hainichen), bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber am Bande für Kriegsdienste und des Eisernen Kreuzes 2. Kl.; die Friedrich-August-Medaille in Silber am Bande für Kriegsdienste: Streckenarbeiter Haufe (Arnsdorf), bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., Hilfsbahnhofsleiter Reimann (Plauen i. V. u. M.), Stationsarbeiter C. P. Weber (Radibul); die Friedrich-August-Medaille in Bronze am Bande für Kriegsdienste: Wagenführer P. H. Schöne (Ramenau) und Streckenarbeiter H. E. Zimmermann (Wölitz), beide bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., Eisenbahngeschlossener Heinrich (Oberhausen) und Reumann (Wölitz), Hilfsbahnhofsleiter Kuffel (Schöna), Wagenführer Vindner (Chemnitz) und H. Vöge (Rügeln b. Pirna), Hilfsbahnhofsleiter R. A. Müller (Plauen i. V. u. M.), sowie Streckenarbeiter Pleschmann (Hainichen) und Rehlitz (Pirna); das Eiserne Kreuz 1. Kl.: Anwartsamann Dr. jur. Bielefeld (Dresden), bereits Inhaber des Ritterkreuzes 2. Kl. des Albrechtsordens mit Schwertern und des Eisernen Kreuzes 2. Kl., und Schloffer J. H. Meißner (Dresden-Alt.); bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber am Bande für Kriegsdienste und des Eisernen Kreuzes 2. Kl.; das Eiserne Kreuz 2. Kl.: Eisenbahngeschlossener Pleschmann (Pirna) und Streckenarbeiter Wark (Schöna), beide bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Bronze am Bande für Kriegsdienste, Eisenbahnsprayer H. F. Weipol, Diät. Zeichner Fleischer (Freiberg), Hilfsbahnhofsleiter Fischer (Coswig), Wagenführer E. L. R. (Chemnitz-Rappel) und H. Vindner (Plauen-Rindenu), Wagenführer H. W. (Chemnitz), Streckenarbeiter K. S. (Ramenau), Stationsarbeiter Seiring (Waldorf), Hilfsbahnhofsleiter Antraß (Herzberg), Streckenarbeiter Benschler (Wageln b. Döbeln), Güterführer (Pirna), Friedrich (Webersdorf), Hauptmann (Dresden-Alt.), Herrmann (Gohndorf), Vöge (Wölitz), Richter (Plauen i. V. u. M.), Michel (Werdau), C. W. Richter (Rügeln b. Pirna) und W. L. Schuber (Chemnitz Süd).

— * Der parlamentarische Ernährungsbeirat hat gestern im Ministerium des Innern getagt und sich mit den zentralen Ernährungsfragen beschäftigt. Die Verhandlungen waren, wie immer, vertraulich.

— * Der Kreisaußsicht der Königl. Kreisauptmannschaft Dresden trat heute mittag unter dem Vorsitz des Kreisauptmanns Dr. Krug v. Nidda und v. Falkenreich zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen insgesamt 37 Punkte, von denen allerdings die Mehrzahl in der sich anschließenden nicht-öffentlichen Sitzung erledigt wurden. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende den nach längerer Abwesenheit im Felde zum ersten Male wieder an der Sitzung teilnehmenden Generalmajor Senft v. Pilsch und die beiden Stellvertreter Bürgermeister Dr. Goldfriedrich Meißner und Deconomierat Steiger-Göttsch. Genehmigung fanden dann eine Bezirksgrenzenveränderung zwischen der Amtshauptmannschaft und der Stadt Meißen, ein Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Dresden und der Landgemeinde Niedergorbis über die Entwässerung der Ortsteile der Gemeinde Niedergorbis, sowie ein Gesuch des Sanitätsrats Dr. med. Kaiser in Dresden um Erteilung der Konzession an Dr. med. Ernst Otto Goldis in Klötze zum Betriebe seiner

Privatfrankenkasse in Dresden-Neustadt, Carolinenstraße 1. — Auf der Tagesordnung der nicht-öffentlichen Sitzung standen neben zahlreichen Besuchen in Steuerämtern ein erneutes Gesuch des Schauspielers Oswald Wolf in Dresden und ein anderes Gesuch der Theaterunternehmerin Johanna Rotloff in Chemnitz um Schauspiel-Erlaubnis für den Regierungsbezirk Dresden gemäß § 32 der Reichsgewerbeordnung. Den gleichen Gegenstand betrafen die Gesuche der Schauspielerin Lucie Leo in Dresden, des Theaterdirektors Richard Fiedler in Dresden, des Theaterdirektors Anatole Rembe in Berlin und der Schauspielerin Marie Haumann geb. v. Reigenheim.

— * Anpassung des Straßenbahnbetriebes an die neue Vollzeithunde. Nachdem die Vollzeithunde auf 11 Uhr festgelegt worden ist, wird der Straßenbahnbetrieb entsprechend ausgedehnt. Im allgemeinen werden die letzten Wagen eine Stunde später als bisher verkehren. In den ersten Tagen werden freilich verschiedene kleine Abweichungen und Störungen nicht zu vermeiden sein, da die Vollzeithunde ohne vorherige Benachrichtigung der Straßenbahndirektion sofort mit der Befreiung in Kraft getreten ist, die Aenderung der Dienstpläne für das Personal aber erhebliche Vorbereitungen erfordert. Am 1. März wird ein neues Fahrplänebuch erscheinen, das alle nötigen Angaben über die ersten und letzten Wagen und den Wagenverkehr enthalten wird. — Vom nächsten Montag ab treten auf den Linien 6 und 12 folgende Aenderungen in Kraft: Auf der Linie 6 zwischen Bergkeller und Vorstadt Radulitz, sowie auf der Linie 12 zwischen Vorstadt Brunn (Grüne Biele) und Vorstadt Seidnitz verkehren die Wagen nur noch halbstündlich. Auf dem Streckenteil der Linie 12 Trachenberger-Ecke Marienbühlstraße bis St. Pauli-Friedhof wird der Betrieb eingestellt; außerdem treten in den schwächeren Verkehrsstunden auf beiden Linien Verstärkungen der Wagenabstände ein. Die ersten und letzten Wagen verkehren zunächst annähernd zu den gleichen Zeiten wie bisher.

— * Das vorchristliche Abtrennen der Fleischmarken von der Reichsfleischkarte bei der Anmeldung wird noch immer von einzelnen Geschäften gehandhabt. Die für jede Woche gültigen Marken dürfen aber erst bei der Abgabe des Fleisches abgetrennt werden, und zwar auch nur so viel Marken, wie Ware geliefert wird. Es ist die bestimmte Absicht der Behörden, dem Verbraucher stets die Möglichkeit zu lassen, neben dem Wochenkontingent noch Marken für das Garkochhaus oder für Dauerware usw. in den Händen zu haben. Dies beweist, daß diese Marke, in der mehr Fleisch geliefert wird, zwei Marken für die doppelte Menge gelten. Es ist also nicht statthaft, daß der Verkäufer schon vor der Fleischabgabe die Marken abtrennt.

— * Der Film im Dienste der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Es gehört zu den schönsten Taten der Kriegsbeschädigtenfürsorge, denjenigen Kämpfern, die ihre Gesundheit für Vaterland dahingelassen haben, Gelegenheit zu bieten, sich auf eigener Scholle ein dauerndes Heim und Glück zu gründen. Dieser Gedanke der Anweisung Kriegsbeschädigter hat erfreulicherweise schon eine weitreichende Förderung der maßgebenden Stellen und auch das Interesse vieler Volksgenossen an der Sache gefunden. Aber wenn die Aufgabe zu Ausübung der wirksamen Hilfe gelangen soll, ist es nötig, daß das ganze Volk dahintersteht und durch Wort und Tat für das schöne Ziel eintritt. Es war daher schon vor längerer Zeit der Plan entstanden, durch eine Filmvorstellung dem Gedanken der Anweisung Kriegsbeschädigter größte Verbreitung zu verschaffen. Unter Mitwirkung des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge und der Landesgesellschaft „Eigene Scholle“ in Frankfurt an der Oder ist deshalb ein Film „Wert, Schwert und Heil“ hergestellt worden, dessen Verfasser Dr. Frits Löw von Neuf ist. Der Film, der jetzt durch das ganze Deutsche Reich wandert, ist bereits seiner Majestät dem Kaiser im Großen Hauptquartier vorgeführt worden und hat den Beifall des Monarchen gefunden. Gestern abend 8 Uhr fand im Olympia-Theater, Markt, die Dresdener Erstaufführung statt, und zwar zu Gunsten des Vereins Heimatkund Dresden, in dessen Händen die amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge liegt. Die Veranstaltung hatte eine lebhafteste Anteilnahme aus allen Bevölkerungsteilen Dresdens gefunden, so daß das Theater trotz der in Anbetracht des guten Zweckes ziemlich hohen Eintrittspreise vollständig ausverkauft war. Der Vorstellung wohnten bei Ihre Königl. Hoheiten Prinzessin Mathilde und Frau Prinzessin Johanna Georga in Begleitung von Generalmajor v. Wulff, Hauptmann v. d. Büsch und den beiden Hofdamen v. Schönbermann v. d. Büsch und den beiden Hofdamen v. Schönbermann v. d. Büsch. Die Herren Oberbürgermeister Blüher, Stadträte Köppler, Dr. Matthes und Gregor, sowie Direktor Viehig begrüßten die Prinzessinnen vor dem Vorhangsausschnitt und geleiteten sie an ihre Plätze. Unter dem äbrigen Anwesenden, die sich namentlich im ersten Rang zum großen Teile aus Damen der ersten Dresdener Gesellschaften zusammensetzten, bemerkte man auch die Oberhofmeisterin Frau v. Büch und Frau Friedrich Blücher, die die Vortragsordnung als Mitwirkende bezeichnete, hatten leider infolge eingetretener Verhinderung in letzter Stunde abgelaßt. Dafür brachte die Hofkassapflichterin Frau v. Kell-Dahlmann den Vortragsbuch zum Betriebe seiner

Dresdener Nachrichten 21. Gontsch. Nr. 53

Winter im Erhöhen durch seine Bemühungen und Arbeiten die Wasserheilkurse zu allgemeiner Anerkennung und zu einer eigenen Disziplin. Er war auch der Begründer der großen Kaltwasserheilanstalt in Kältenleutchen.

— * Henri Bergson, der französische Philosoph, ist auf einer Propagandareise in den Vereinigten Staaten einetroffen. Die Akademie der Vereinigten Staaten wird ihn am 8. März feierlich empfangen, wobei er französisch und englisch über Frankreich und die Akademie in Frankreich während des Krieges sprechen wird.

Soldatenheime an der Front.

K. Soldatenheime hat auch der Friede schon gekannt, aber der Krieg erst hat es erwiesen, was sie wirklich sind, Stätten der Ausspannung, des Feierabend-Genusses für Leib und Seele, des Heimatgefühls für das heimische Herz und damit Tücheln und Brunnen neuer Kraft für das deutsche Gemüt, das tief im Heimatgedanken wurzelt und aus ihm heraus all das schöpft, was seinen namentlichen Opfern und Entbehrungen Sinn und ruhige Selbstverständlichkeit gibt. Der Krieg hat wohl überhaupt erst ausgereicht, was in uns im Unterbewußtsein als ein unerschütterliches Vermächtnis schlummerte: die Liebe zur heimischen Scholle, zur Heimatstätte, sei sie noch so bescheiden und dürftig. Und dieser durch den Krieg geweckte Gedanke ging fruchtbar ins Weite und betätigte sich mit Macht; er wartete nicht, bis die hegeregten Kämpfer heimkehrten, um ihnen dann die Heimat aufs neue zu schmücken und zu verschönern, er zog mit den Kriegern hinaus und trug ihnen gewissermaßen ein Stück der verlassenen Heimat nach. Und wo immer es möglich war, gleichviel, ob in halbverwüsteten Städten der Elawe oder in den Gräben und Wäldern der Reservestellung, da entfaltete er seine wunderbare Pflanzkraft, und es erfüllte sich buchstäblich, was Victor Blüthgen vom Soldatenheim singt:

Die Heimat ist nicht: Ich komm' an dir,
Du müder Held, nun sei mein Geh,
Ich bring' für dich und Seele dir
Erquickung in die kurze Ruh.

So empfindet es der Krieger, wenn er das ihm so lieb gewordene Wort „Soldatenheim“ über einem Hauszugang, an einem bürkenden Gartenzaun oder an einer einfachen Holzbarade aufhängen sieht. Das ist es gerade, was der Kadet für Soldatenheime mit seinen Schöpfungen

erzielen wollte: nicht bloße Aufenthalt- und Abfütterungsstätten sollten die Heime sein, sondern raumgemordene Darstellungen des Heimatgedankens. So war mir auch meine Aufgabe beim Eintritt in diese Arbeit im Oktober 1916 gezeichnet worden, und als mir dann im November die Leitung des Soldatenheims beim Oberbefehlshaber Ost übertragen wurde, da verdrängte sich meine Auffassung über diesen Dienst in einem Vers, den ich in der Abschiedsrede am Einzug des Heims, alswo die Eintretenden Garde, Gepäc und Gewehr zur Aufbewahrung abgeben, an die Wand schreiben ließ:

Dier legt man ab jedwede Ruh,
Es finden Aff und Mantel Ruh,
Und wenn du sonst noch Sorgen hast,
So lege sie auch gleich dazu.

Mancher ist in das Soldatenheim gekommen, hat das Sprichlein gelesen und in seinem Rate gefolgt. Viele haben es nicht gelesen und doch seinem Sinne gemäß gehandelt, als sie den Geist des Ganzen spürten, der sich glücklicherweise nicht nur in Wandinschriften kundgab. Deren wurden es mit der Zeit allerdings ziemlich viel. Die dankbare Aufgabe reichte zu sehr, und so entstand das, was man später „die Reimkammer“ bei Ober-Ost“ bezeichnete. Jedes Zimmer bekam sein Sprichlein, manches auch deren zwei. Weisen wir einige heraus, so werden wir vielleicht finden, daß sie ob und zu auch denen dabei ein wenig zu sagen haben. Waschen wir also einen kleinen Wundgang durch die Räume.

Unterwegs sei mir erlaubt, zu erzählen, daß der große Tag des Reims der Einweihungstag am 2. Dezember 1915 war. Er führte uns Lindenburg und Rudendorf ins Haus, dazu die Spitzen des Stabes und der Gouvernements- und Kommandanturbehörden, ferner den Generaldelegierten der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten Hohenlohe, mit seinem Stabe, und viele andere hohe Offiziere. Festprediger P. Dumburg als Bezirksleiter der Soldatenheimarbeit bei Ober-Ost hielt eine Eröffnungssrede, kurz und schlicht; kätzte den Behörden den Dank des Ausführenden für alles Entgegenkommen ab und forderte dann zu einer Besichtigung des Heims auf. Im Hür drängten sich die Soldaten, um bei dieser Gelegenheit ihren Vater Lindenburg mal so recht in Ruhe betrachten zu können. Und doch war es mäusehüßlich, wie in der Kirche; Furchung legte sich auf alles, was in die Kreise Lindenburgs tritt. Folgen wir dem damaligen Rundgange, so treten wir in ein schönes

Musikzimmer ein, dessen Zweckbestimmung neben Mangel, Harmonium und Geige auch jener kleine Spruch dort lautet:

Singt, Brüder, singt und musiziert,
Am Red der Heimat Ruh' ihr lernt!

Aber auch dem, der nicht Musizieren will, soll ein Platz im Musikzimmer gesichert sein, denn ein anderer Vers gibt ihm Tafelberechtigung:

Es kann nicht jeder Misse blasen,
Doch wie wir's bei den Alten lasen,
Ist schon Musizieren gar nicht schlecht,
Wenn mancher's stillsein fertig bracht.

Dieses Stillsein findet seinen feierlichen Ausdruck im Schreibzimmer und dem daneben liegenden, ansehnlich gemütlichen Lesezimmer, in dessen breitem Stühlen und Sesseln die Soldaten ihre Heimatbücher hüteten oder ein gutes Buch aus der von Frau Weimerat Fiesler verwalteten Heimbibliothek liehen. Den Vergleich solchen friedlichen Tuns mit dem Leben der Wirklichkeit zieht ein Spruch an der Wand:

Das Leben gleicht dem Reimungsblatt,
Das rechte Wort nur heute hat.

Auch das benachbarte Spielzimmer hat es sich gefallen lassen müssen, in ein beträchtliches Verhältnis zu dem großen Heimgeselligen gebracht zu werden. Ein Vers mit dies mit dem Hinweis:

Am Kampf und im Spiel
Will's wie hier im Spiel, —
Nur eines ist Ziel:
Eubgültiger Sieg!

Aber auch die nichtkriegerischen Verhältnisse lassen einen Vergleich mit dem Spiel zu, denn an der anderen Wand steht:

Was kann vor allem dich das Spiel gut lehren?
Man soll das Leben durch den höchsten Einsatz ehren!

Doch üben wir der Richtung zu, aus der uns annehmende Däfte entgegenschlagen. Die letzte Hausnummer, Frau Dr. Moré, waltet unter Beihilfe von Schwester Johanna an der Speisekammer ihres oft recht heiklen Dienstes. Die meisten Stabsordnungen bei Ob. O. haben nur eine kurze Speisepause, und daher drängen sich hier oft, nur nicht zu sazen, „Hosen sich in engen Raum die Socken“. Doch es geht auch bei höchster Eile alles in der Ordnung. Die tapfer zulangenden Feldherren werden von weißgekleideten Küllner-Ordnonnassen bedient, als lägen sie in

